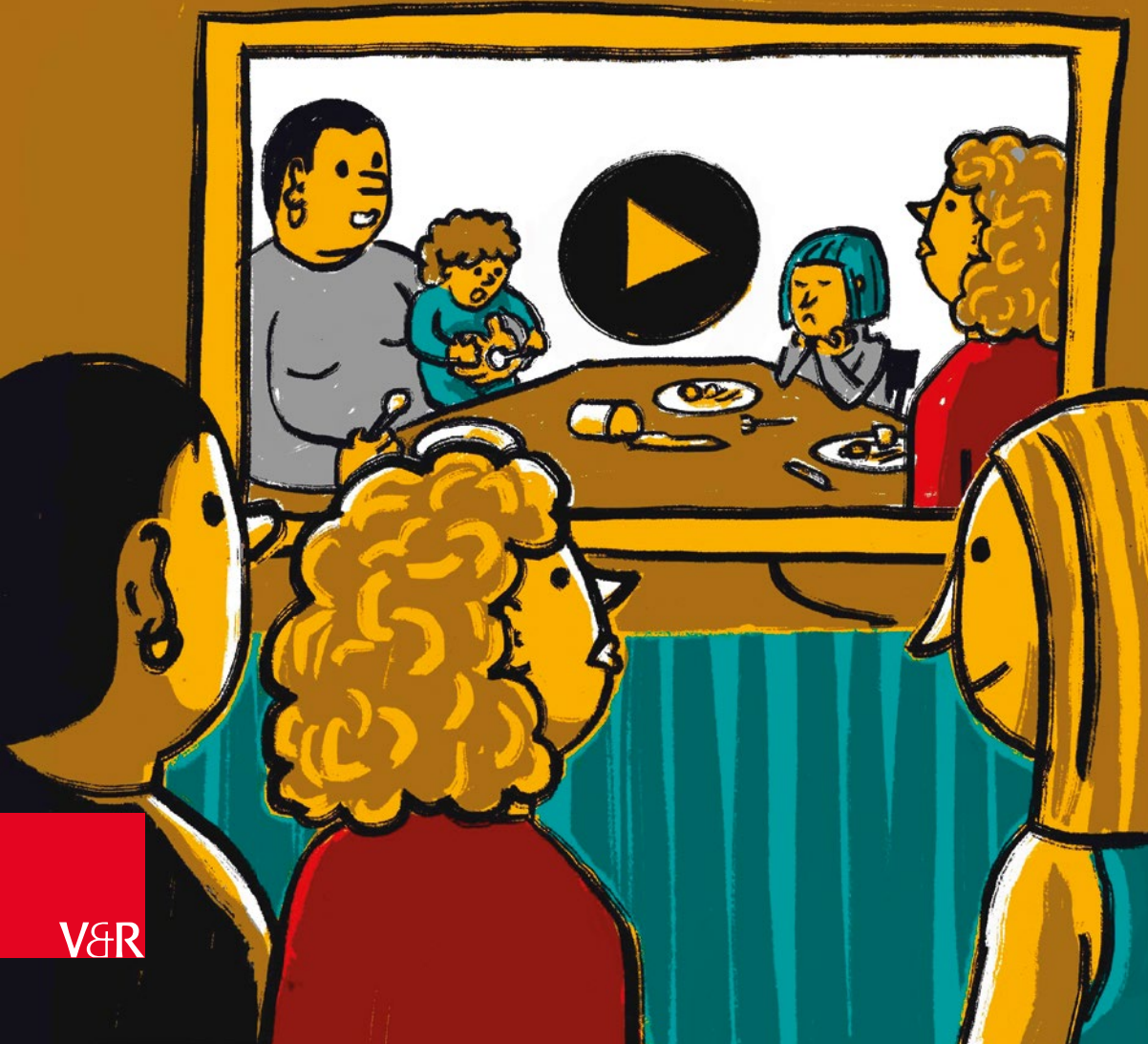


Peter Bündler / Annegret Sirringhaus-Bündler / Angela Helfer

# Lehrbuch der MarteMeo-Methode

Entwicklungsförderung mit Videounterstützung





*Unseren Eltern gewidmet*

Peter Bündler, Annegret Siringhaus-Bündler,  
Angela Helfer

# Lehrbuch der MarteMeo-Methode

Entwicklungsförderung mit Videounterstützung

Mit einem Vorwort von Arist von Schlippe

5., vollständig überarbeitete Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 22 Abbildungen und 14 Tabellen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh,  
Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Nadine Scherer

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage** | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISBN 978-3-647-40862-0

# Inhalt

Vorwort .....	11
Eine Bemerkung vorab .....	13

## Teil A: Geschichte und Theorie

1 Vorbemerkung .....	17
2 Kurze Geschichte der Videoberatung .....	18
3 Theoretische Grundlagen .....	24
3.1 Entwicklungspsychologie .....	25
3.1.1 Bindungstheorie .....	27
3.1.2 Säuglingsforschung .....	34
3.2 Lerntheorie .....	39
3.3 Neurowissenschaften .....	43
3.4 Kommunikationstheorie .....	57
3.5 Systemtheorie .....	60
3.6 Theorie der symbolvermittelten Interaktion .....	71

## Teil B: Die Methode und ihre Wirkfaktoren

4 Modell und Methode .....	75
4.1 MarteMeo als Modell .....	75
4.2 MarteMeo als Methode .....	79
4.3 Worauf es in der Kommunikation ankommt .....	80
4.3.1 Element 1: Wahrnehmen .....	82
4.3.2 Element 2: Bestätigen .....	84
4.3.3 Element 3: Benennen .....	86
4.3.4 Element 4: Sich abwechseln .....	92
4.3.5 Element 5: Lenken und leiten .....	94
4.3.6 Metaelemente .....	99
5 Indikation und Kontraindikation .....	102
5.1 Ethische Grundannahmen .....	102
5.1.1 Freiwilligkeit .....	102

5.1.2	Schweigepflicht und Vertraulichkeit	103
5.1.3	Wahrung persönlicher Grenzen	104
5.1.4	Respekt vor dem Lebensstil	104
5.2	Was für eine MarteMeo-Beratung spricht	105
5.3	Was gegen eine MarteMeo-Beratung spricht	105
5.4	MarteMeo im Spannungsfeld zwischen Beratung und Kontrolle	107
5.5	MarteMeo und andere Möglichkeiten, Videofilme zu nutzen	114
6	Beginn des Beratungsprozesses	116
6.1	Auftragsklärung und Kontrakt	117
6.2	Erste Videoaufzeichnungen	121
7	Video-Interaktionsanalyse	124
7.1	Vier Schritte der Videoanalyse	125
7.2	Entwicklungsdiagnose	126
7.2.1	Werkzeug: Arbeitsliste	130
7.2.2	Werkzeug: Internale Arbeitsmodelle	131
8	Review – das Beratungsgespräch	140
8.1	Review-Beteiligte	141
8.1.1	Ausnahmesituationen	142
8.1.2	Eröffnungssituation	143
8.1.3	Sitzpositionen	144
8.1.4	Beginn der inhaltlichen Beratung	145
8.2	Drei Grundregeln für die Beratungsarbeit	146
8.3	Struktur des Reviews	148
8.3.1	Behandlung der Arbeitsthemen	148
8.3.2	Vermittlung von Informationen	148
8.4	Arbeit mit beiden Eltern	149
8.4.1	Ablenkungen im Review	151
8.4.2	Transfer in den Alltag	151
8.5	»Hausaufgaben«	152
8.6	Abschluss eines Reviews	153
9	Abschluss einer Beratung	156

## Teil C: Beratung von Familien mit Kindern und Jugendlichen

10	Zwei Sichtweisen auf Beratungsanliegen	160
10.1	Blick auf die Struktur	161
10.1.1	Familien in Übergängen des familiären Lebenszyklus	161
10.1.2	Alleinerziehende Eltern	180
10.1.3	Stieffamilien	184
10.1.4	Pflege- und Adoptionsfamilien	190
10.1.5	Sogenannte Unterschichtfamilien	209
10.1.6	Sogenannte Multiproblemfamilien	213

10.2	Blick auf die Symptome .....	220
10.2.1	Kinder mit sozial unauffälligen Symptomatiken .....	221
10.2.2	Kinder mit sozial auffälligen Symptomatiken .....	227
10.2.3	Kinder mit Behinderungen .....	254
10.2.4	Kinder psychisch kranker Eltern .....	271
<b>Teil D: MarteMeo in Einrichtungen und Institutionen</b>		
11	MarteMeo in der Jugendhilfe und im Gesundheitswesen .....	280
11.1	Rahmenbedingungen der Jugendhilfe .....	280
11.2	Rahmenbedingungen des Sozial- und Gesundheitswesens .....	282
11.2.1	Sozialhilfe .....	282
11.2.2	Krankenhilfe .....	283
12	Ambulante Arbeitsfelder der Jugendhilfe .....	283
12.1	Erziehungsberatung .....	283
12.1.1	Erziehungsberatung in Deutschland .....	284
12.1.2	Erziehungsberatung in Tirol/Österreich .....	291
12.2	Sozialpädagogische Familienhilfe .....	293
12.3	Kindertageseinrichtungen .....	312
12.3.1	MarteMeo in den Kindertageseinrichtungen des Evangelischen Kirchenkreises Hamm .....	313
12.3.2	MarteMeo-Weiterbildung in Hamburger Kindertagesstätten .....	323
12.4	Sonderkindergärten .....	328
12.5	Exkurs 1: Arbeit mit Kindergruppen .....	330
12.6	Exkurs 2: Elterncoaching und Arbeit mit Elterngruppen .....	332
12.6.1	Elterncoaching .....	332
12.6.2	Elterngruppenarbeit .....	333
12.6.3	Gruppenarbeit mit Müttern im Rahmen der Sozialpädago- gischen Familienhilfe .....	337
13	Stationäre Arbeitsfelder der Jugendhilfe .....	342
13.1	Heimerziehung in der Schweiz .....	342
13.1.1	MarteMeo und die Ebene der Kinder .....	344
13.1.2	MarteMeo und die Ebene der Eltern .....	344
13.1.3	MarteMeo und die Ebene der Fachkräfte .....	347
13.2	Heimerziehung in Österreich .....	349
13.3	Heimerziehung in Deutschland .....	354
13.3.1	Heimerziehung in Osnabrück .....	354
13.3.2	Heimerziehung in einem Mutter-/Vater-Kind-Haus in Alfter/Nordrhein-Westfalen .....	359
13.3.3	Kommunikationsförderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen .....	363



13.4	Heilpädagogisch-therapeutische Tagesgruppe im Oberbergischen Kreis/NRW .....	366
14	Ambulante Arbeitsfelder der Gesundheitshilfe .....	369
14.1	Interdisziplinäre Frühförderung .....	369
14.1.1	Ergotherapie in der Interdisziplinären Frühförderung .....	370
14.1.2	Physiotherapie .....	372
14.1.3	Heilpädagogik .....	376
14.1.4	Interdisziplinäre Zusammenarbeit und kollegiale Beratung	382
14.2	MarteMeo in der Ergotherapie-Praxis .....	383
14.3	Psychotherapeutische Praxis für Kinder und Jugendliche .....	393
15	Stationäre Arbeitsfelder der Gesundheitshilfe .....	398
15.1	Kinder- und Jugendpsychiatrie .....	398
15.2	Stationäre Einrichtungen der Behindertenhilfe .....	401
16	Arbeitsfelder, in denen MarteMeo als Projekt eingesetzt wird .....	406
16.1	Alten- und Pflegeheime .....	406
16.2	Schulen .....	415
16.2.1	Videogestützte Informationsvermittlung und Checklisten ...	416
16.2.2	MarteMeo an einer Gesamtschule in Monheim am Rhein ...	426
16.2.3	MarteMeo an einer Gesamtschule in Siegburg/NRW .....	432

## Teil E: MarteMeo in Ausbildung, Weiterbildung und Supervision

17	MarteMeo als Mittel beruflicher Zusatzqualifikation von Fachkräften .....	435
17.1	Fort- und Weiterbildung .....	436
17.1.1	Weiterbildung .....	436
17.1.2	Fortbildung für bestimmte Zielgruppen .....	440
17.2	MarteMeo in der Berufsausbildung von Heilpädagog*innen und in berufsbegleitenden sozialpädagogischen Bildungsgängen .....	444
17.2.1	Fachschule für Heilpädagogik, Lernbereich Heilpädagogische Praxis (HPP) .....	446
17.2.2	Fachschule für Sozialpädagogik – Berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher .....	459
17.2.3	Berufsfachschule für Sozialpädagogik – Berufsbegleitende Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin/zum Sozialpädagogischen Assistenten (SPA) .....	461
17.2.4	Fazit .....	461
17.3	Supervision .....	463
17.3.1	Supervision im Rahmen von MarteMeo-Weiterbildungen ...	463
17.3.2	Supervision für ausgebildete MarteMeo-Fachkräfte .....	465
17.3.3	Supervision, in der man sich der MarteMeo-Methode bedient, ohne dass die Supervisand*innen selbst diese Methode in ihrer beruflichen Praxis anwenden .....	467
17.4	Kollegiale Beratung .....	469

**Teil F: MarteMeo in wissenschaftlichen Kontexten**

18	MarteMeo in Lehre und Evaluation .....	472
18.1	MarteMeo an Hochschulen .....	472
18.2	Evaluationsstudien .....	473
18.2.1	Deutschland .....	474
18.2.2	Dänemark .....	488
18.2.3	Irland .....	493
18.2.4	Schweden .....	495
18.2.5	Indien .....	498

**Teil G: MarteMeo und Videotechnik**

19	Bedeutung der Videotechnik .....	501
19.1	Aufnahmegerät (Kamera) .....	501
19.2	Beleuchtung .....	502
19.3	Bildgestaltung .....	503
19.4	Datensicherung .....	504
19.5	Bildbearbeitung .....	504
19.6	Einstellungsgrößen .....	505
19.7	Perspektive .....	508
19.8	Stromversorgung des Aufnahmegerätes .....	509
19.9	Tonqualität .....	509

**Anhang**

Literatur .....	511
Websites .....	526
Adressen .....	527
Musterkontrakt über Schweigepflicht im Beratungsprozess .....	528
Stichwortregister .....	529
Zugang zum Onlinematerial .....	532

## **An diesem Buch haben mitgearbeitet:**

Maria Aust-Andreo	Sonja Löw
Cora Michal Baum	Byrte Mayland
Harald Baumgartner	Guido Meckel
Dr. Ursula Becker	Morton Mensing
Holger Bußmann	Natascha van der Meulen
Conny East-Busch	Andrea Oltmanns
Christoph Elling	Erika Pohlmann
Susanne Falke	Carmen Posch
Stefanie Fenner	Ute Reichl
Antje Friedrich	Gaby Reitmayer (†)
Dr. Sibylle Grevenkamp	Andrea Rimpel
Thomas Hischer	Gabi Rudo-Görner
Paul Hofmann	Gero Sauer
Terry Hofmann-Witschi	Isolde Schmutz
Kristin Hoffmann	Claudia Schwarzmüller
Birgit Kaminski	Bettina Thönnessen
Kirsten Knoblauch	Birgit Ulma
Christiane Kolberg-Neuesüß	Michaela Wingen
Silke Kuxdorf	Michael Wingen
Claudia Lamker-Jahns	Christel Zahn
Andrea Liertz	

## Vorwort

»Zeigen, nicht erklären!« – ein zentrales Motto der MarteMeo-Arbeit und ihrer Begründerin, Maria Aarts. Nun, ein Buch über die Methode kommt natürlich nicht ohne Erklären aus, und doch spiegelt sich eine auf das Handeln bezogene Unmittelbarkeit in allen Kapiteln wider. MarteMeo ist nämlich vor allem eines nicht: ein theoretisches Modell, aus dem unmittelbar und zwingend Handlungsleitlinien abgeleitet werden könnten. Stattdessen ist MarteMeo aus der Praxis heraus entstanden, es lebt von dem unkonventionellen Geist seiner Gründerin, für die es vordringlich und vor allem darauf ankommt, mit den Ratsuchenden gemeinsam auf eine Weise zu arbeiten, dass Schritt für Schritt nachvollziehbar etwas Neues entsteht. Die so entstandene Praxis, die ohne das Medium Video und seine innovative Nutzung nicht denkbar ist, hält dann der Bemühung um theoretische Fundierung und Erklärung durchaus stand. Doch die Bewegung geht vom Handeln zur Theorie und nicht umgekehrt.

Der Fokus der MarteMeo-Arbeit wird damit nicht von *Prinzipien* gesteuert. Das Konzept schreibt keine eindeutigen Lösungswege vor. Vielleicht ist die einzige Handlungsleitlinie Aufmerksamkeit. Vielleicht ist das Wesentliche, was MarteMeo der Beraterin und dem Berater mit auf den Weg gibt, tatsächlich diese Aufforderung: »Achte genau auf das, was du siehst und hörst! – Und hilf den Ratsuchenden, mit denen du arbeitest, aufmerksam auf das zu werden, was sie sehen und hören!« Von Aufmerksamkeit auszugehen, ist eine völlig andere Form des Zugangs als etwa das Prinzip von Konsequenz in den Mittelpunkt zu stellen oder das Prinzip einer Orientierung an Belohnung und Bestrafung. Aufmerksamkeit bietet die Chance der Herstellung oder Wiederherstellung eines *Rahmens*, in dem wieder Beziehung entstehen kann, in dem eine unterbrochene Verbindung wieder aufgenommen werden kann, in dem zwischen Eltern und Kind wieder *gelungene Momente in der Interaktion* entstehen können.

Das ist etwas, was sie mit dem systemischen Ansatz eng verbindet, denn wir fragen ja auch danach, wie ein Rahmen zu gestalten ist, in dem Selbstorganisationsprozesse möglich werden. Natürlich braucht es dazu ein bestimmtes Wissen, wie dieser Rahmen gut gestaltet werden kann. Im Elterncoaching nach

dem MarteMeo-Konzept wird also keine Therapie mit den Eltern gemacht, eher erhalten sie eine Art »Ausbildung«. Sie lernen, auf ihre Kinder neu zu sehen, sie mit neuen Augen zu sehen, sie lernen, wie sie ihren Job gut machen können, indem ihnen Möglichkeiten der »familiären Prozesssteuerung« vermittelt werden. Der »Job« der Eltern ist es aus dieser Sicht, Struktur vorzugeben, eine entspannte und freundliche Atmosphäre zu schaffen, in diesem Rahmen dann sowohl Raum zu geben für die Initiativen des Kindes als auch selbst Initiative zu übernehmen und zu leiten.

So einfach die grundlegende Handlungsleitlinie klingt, so schwer ist sie doch in ihrer Umsetzung. Vor allem macht sie den Ansatz nicht leicht lernbar. Aufmerksamkeit ist schwerer zu fassen als ein klar formuliertes theoretisches Prinzip. Aufmerksamkeit bietet kein einfaches Schema an: »Wenn du x erkennst, dann tue y!« Vielmehr lebt sie von Erfahrung, vom Handeln, vom Ausprobieren und vor allem vom Feedback, vom kritischen Blick auf die eigene Praxis. Wer nach einem festem Geländer suchte, hatte es nicht immer leicht. Dieses Lehrbuch schließt hier eine Lücke, ohne der Gefahr zu verfallen, nun die Theorie als einzige Maxime herauszustellen. Vielmehr wird es möglich, die Praxis aus der Theorie und die Theorie aus der Praxis heraus zu betrachten, zu reflektieren und zu verstehen. Damit werden Brücken geschlagen, Verbindungen hergestellt, die helfen, das Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis neu zu balancieren. Wie wichtig das ist, besagt ein Sprichwort. Danach ist nämlich der Unterschied zwischen Theorie und Praxis in der Praxis größer als in der Theorie. Und wenn die Theorie die Praxis nicht unterstützt, sondern ihr Vorschriften macht, dann taugt sie nicht. In diesem Buch ist eine Fülle von Material zusammengetragen, das genau dies tun soll: die Lebendigkeit und Flexibilität der Praxis beibehalten und dazu beitragen, dass sie effektiver wird, weil es mithilfe der hier formulierten Konzepte möglich wird, besser zu verstehen, sich selbst neu zu beobachten und dann gestärkt in die Praxis »zurückzukehren«.

Ich wünsche diesem Buch auch in der neuen 5. Auflage eine große Verbreitung und vielfältige Resonanz. Es hat sie weiterhin verdient.

Arist von Schlippe

## Eine Bemerkung vorab

*MarteMeo* ist die geschützte Bezeichnung für eine spezifische Kommunikationsmethode, die von der Holländerin Maria Aarts entwickelt wurde. Wir verwenden als Eigenname die Schreibweisen *MarteMeo* und *MarteMeo-Methode*. In anderen Publikationen sind auch andere Schreibweisen zu finden wie Marte Meo, Marte Meo Methode oder Marte-Meo-Methode. Die Bezeichnung ist der antiken Mythologie entlehnt: MarteMeo bezieht sich auf das lateinische »mars martis« und bedeutet sinngemäß *etwas aus eigener Kraft erreichen*. Der Name wurde von der Begründerin der Methode Maria Aarts gewählt, um die zentralen Punkte ihres Ansatzes zu kennzeichnen: bei Eltern und Kindern diejenigen Fähigkeiten zu identifizieren, zu aktivieren und zu entwickeln, die seelisches Wachstum, konstruktive Interaktion und persönliche Entwicklung fördern (vgl. Aarts, 2016, S. 88 ff.).

Zentrales Instrument der Methode sind Videoaufnahmen, die Ausschnitte aus Alltagssituationen wiedergeben. Sie werden nach bestimmten Kommunikationskriterien analysiert und auf Entwicklungsmöglichkeiten hin erörtert. Der Videofilm fängt ein Stück Wirklichkeit ein, konserviert sie und ermöglicht so eine Reflexion über das eigene Kommunikations- und Interaktionsverhalten. Erkennen und Verstehen werden verstanden als Voraussetzung für Lernen und Verändern.

Wir selbst fanden den Weg zu MarteMeo über einen Fernsehbeitrag. Im Frühjahr 1991 sendete der WDR einen Beitrag über die Arbeit des holländischen Projekts »Orion«. Wir waren fasziniert von dem, was wir dort sahen, und fanden über den Sender Kontakt zu der Leiterin des Projekts, Maria Aarts. Im November 1991 lernten wir sie persönlich kennen und fassten den Entschluss, uns von ihr weiterbilden zu lassen. Wir schlossen uns daher von Mai 1992 bis Januar 1994 einer irisch-deutschen (Angela Helfer und Peter Bündler) bzw. schwedisch-deutschen (Annegret Sirringhaus-Bündler) Weiterbildungsgruppe in Holland an, um uns mit den Grundlagen von MarteMeo vertraut zu machen.

Seit dieser Zeit beschäftigen wir uns praktisch und theoretisch mit MarteMeo: praktisch durch unsere eigene Beratungs- und Supervisionstätigkeit und

seit über zwanzig Jahren auch in der Weiterbildung von Kolleginnen und Kollegen, theoretisch durch die Konzeptionierung von Weiterbildungsgängen, Seminaren für Studierende und die Erstellung von Fachartikeln. In den ersten Jahren unserer Weiterbildungsarbeit haben wir zwei Fachbücher über Praxis und Theorie der Methode verfasst, die erfreulicherweise eine starke Nachfrage fanden. Deshalb sind wir sehr gern auf den Vorschlag des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht eingegangen, ein umfassendes Lehrbuch der MarteMeo-Methode zu verfassen. Die ständig wachsende Nachfrage von Fachkolleginnen, Kollegen und Eltern nach Informationen über MarteMeo, die Vielzahl von Weiterbildungsgängen und der seit einiger Zeit geführte Fachdiskurs über die Stärken, aber auch Grenzen der Methode zeigen, dass die Zeit reif ist für ein solches Projekt. Das Lehrbuch versucht, einen umfassenden Zugang zur MarteMeo-Methode zu schaffen. Gleichzeitig sollen Studierende, die sich in MarteMeo weiterbilden, in dem Buch Hilfe zur raschen Orientierung bei der Aneignung der Methode finden.

Das Buch thematisiert die Entstehungsgeschichte der Methode, ihre spezielle Wirkungsweise, die zugrunde liegenden Theorien und ihre praktische Anwendung in spezifischen Arbeitsfeldern. Um die verschiedenen Facetten der Arbeit darzustellen, haben wir eine Fülle von Praxisbeispielen eingefügt. Einige stammen aus unserer eigenen Beratungs- und Weiterbildungspraxis, andere wurden von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen beigeleitet. In allen Fällen wurden die Namen der zu Beratenden geändert.

Das Lehrbuch ist in sieben Teile gefasst, die jeweils in einzelne Kapitel untergliedert sind:

- Teil A Geschichte und Theorie
- Teil B Die Methode und ihre Wirkfaktoren
- Teil C Beratung von Familien mit Kindern und Jugendlichen
- Teil D MarteMeo in Einrichtungen und Institutionen
- Teil E MarteMeo in Ausbildung, Weiterbildung und Supervision
- Teil F MarteMeo in wissenschaftlichen Kontexten
- Teil G MarteMeo und Videotechnik

Jedem Teil ist eine kurze Einführung vorangestellt, die aufzeigt, was die Leserinnen und Leser erwartet. Je nach Interesse können die einzelnen Teile und Kapitel auch unabhängig voneinander gelesen werden. Zur leichteren Orientierung sind Querverweise oder direkte Bezüge mit dem Symbol → gekennzeichnet. Am Ende des Buches gibt es außerdem ein ausführliches Stichwortverzeichnis.

Das Lehrbuch gibt – vor dem Hintergrund unserer praktischen Erfahrungen und der vorliegenden Literatur – unsere Sichtweise von MarteMeo wieder. Da

wir nicht in allen Anwendungsfeldern über eine eigene Feldkompetenz verfügen, haben wir erfahrene Kolleginnen und Kollegen gebeten, uns ihre spezifischen Erfahrungen mit MarteMeo zur Verfügung zu stellen. Dies wurde an entsprechender Stelle im Text ausgewiesen. Einige Fallbeispiele stammen noch aus der ersten Auflage des Lehrbuchs. Wir haben uns bewusst dafür entschieden, diese Beispiele beizubehalten, denn aus fachlicher Sicht haben diese Aussagen ihre Gültigkeit bis heute nicht verloren. Allen Kolleginnen und Kollegen, die im Vorspann aufgeführt sind, gilt unser herzlicher Dank für ihre Unterstützung. Dies gilt in besonderem Maße für Paul Hofmann, durch dessen tatkräftige Hilfe als deutsch-schweizerisches Projekt das zugehörige Onlinematerial entstand, sowie Klemens Roloff, der uns maßgeblich beim Lektorat unterstützte. Gleichfalls danken wir Arist von Schlippe, der so freundlich war, für dieses Lehrbuch ein Vorwort zu verfassen. Unser Dank gilt auch Maria Aarts, die uns unterstützte und über viele Jahre begleitet hat. Ebenso danken wir Günter Presting und Ulrike Rastin, die uns als Lektoren in jeder Phase der Entstehung des Buches freundlich und professionell unterstützt haben.

Die Lebendigkeit einer Videopräsentation lässt sich in einem Buch sicherlich nur sehr unzureichend wiedergeben. Dennoch glauben wir, dass auch die Erörterung von Theorie und Praxis den Leserinnen und Lesern die Vorzüge und Stärken der Methode vor Augen führen und sie in ihrer Arbeit bereichern wird.

Wir hoffen, auch mit dieser 5., gründlich überarbeiteten Auflage einen guten Überblick über den aktuellen Sachstand im Hinblick auf die MarteMeo-Methode geben zu können.

Peter Bündler  
Annegret Sirringhaus-Bündler  
Angela Helfer





## Teil A: Geschichte und Theorie

### 1 Vorbemerkung

Es ist sinnvoll, Begriffe kurz und prägnant zu halten. Doch der Begriff MarteMeo ist ohne weitere Erklärung für viele unverständlich. Die MarteMeo-Methode bezieht ihre Stärke aus der spezifischen Nutzung von Videobildern und ihr erklärtes Ziel ist die Förderung von Entwicklung. Daher lag es nahe, zur leichteren Identifizierung die Begriffe Video und Entwicklungsförderung in die Bezeichnung aufzunehmen. Weil der Begriff *MarteMeo* aber von Maria Aarts vorgegeben war, bot es sich an, die zusätzliche Spezifizierung in einem Untertitel aufzunehmen. Wir sprechen daher von MarteMeo als Methode der Entwicklungsförderung mit Videounterstützung und sehen in dieser Bezeichnung sowohl Ziel und Form der Methode.

Bei der Bezeichnung der Personen, die MarteMeo praktizieren, verwenden wir in diesem Buch überwiegend die weibliche Form, zum Beispiel *MarteMeo-Beraterin*. Wir halten dies für angemessen, denn Frauen bilden deutlich die Mehrheit der in der Sozialen Arbeit Beschäftigten; auch in der MarteMeo-Weiterbildung spiegelt sich dies wider. In allen übrigen Fällen verwenden wir zur sprachlichen Darstellung gemischtgeschlechtlicher Gruppen das sogenannte Gendersternchen, etwa in Bewohner\*innen oder Teilnehmer\*innen.

MarteMeo wurde entwickelt, um Menschen in komplementären Beziehungen zu unterstützen. Komplementarität liegt vor, wenn in einer Zweierbeziehung (Dyade) eine Person verantwortlich und bestimmend ist für eine andere, die schutz- und/oder unterstützungsbedürftig ist. Dies führt dazu, dass die verantwortliche Person fürsorglich, unterstützend, beratend oder erziehend tätig wird, während die komplementäre Person um- oder versorgt wird. Deshalb ist MarteMeo einerseits auf Personen ausgerichtet, die im Mittelpunkt von Fürsorge und Unterstützung stehen: Säuglinge, Kleinkinder, jüngere Schulkinder, behinderte Kinder und Jugendliche, erwachsene Behinderte oder hilfsbedürftige alte Menschen. Andererseits richtet Mar-

teMeo das Augenmerk gleichermaßen auch auf komplementäre Personen, von denen diese Fürsorge oder Unterstützung bzw. Beratung ausgeht: Eltern, Erzieher\*innen, Lehrer\*innen, Betreuer\*innen, Pflegepersonal sowie Berater\*innen und Therapeut\*innen.

Zu Beginn richtete sich MarteMeo ausschließlich an Eltern, denen geholfen werden sollte, die Entwicklung ihrer Kinder durch eine gute und klare Kommunikation zu fördern. Über die Jahre wurde sichtbar, dass die Methode auch in anderen, insbesondere professionellen Kontexten hilfreich sein kann, in denen die Arbeitsbeziehungen ebenfalls komplementär gestaltet sind. Daher findet MarteMeo heute ebenso Anwendung im Kindergarten, in Schulen, bei der Betreuung alter und demenzkranker Menschen, in Einrichtungen der Behindertenhilfe oder in der Frühförderung. Zwei sich entsprechende Ebenen sind einerseits die Klient\*in-Fachkraft-Beziehung, andererseits die Ebene der Fachkräfte untereinander in ihren unterschiedlichen Positionen (kollegiale Beratung oder Anleitungstätigkeit, Supervision, Fortbildung). In diesem Lehrbuch gehen wir zuerst auf Fragen der Eltern-Kind-Beziehung ein. Dort, wo wir die Beratung der Fachkräfte in den Mittelpunkt stellen, beschreiben wir diese spezifischen Kontexte gesondert.

Voraussetzung für eine MarteMeo-Beratung ist eine Videoaufzeichnung einer Alltagssituation. Wird der Film nach einer entsprechenden Analyse gemeinsam mit den Ratsuchenden angeschaut, findet eine Art Rückschau auf etwas statt, was sich vorher ereignet hat. Der Begriff für diese gemeinsame Rückschau im Beratungsgespräch heißt im Englischen *Review*, den wir im Original beibehalten. Wir verwenden durchgängig den Begriff Videofilm oder Videoaufnahme, ohne im Detail auszuführen, auf welchem Medium der Film gespeichert wurde. Die Videotechnik entwickelt sich sehr schnell. Der klassische Videofilm und das entsprechende VHS-Videoabspielgerät werden kaum noch genutzt. Stattdessen werden heutzutage die Aufnahmen nicht nur mit einer Kamera, sondern auch mit iPad oder Smartphone erstellt, digital gespeichert auf USB-Stick, Festplatten, CD oder DVD. Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung halten wir jedoch an dem alten Begriff fest (→ Teil G, 19).

## 2 Kurze Geschichte der Videoberatung

In vielen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe, aber auch im Gesundheits- und Sozialbereich wird die MarteMeo-Methode inzwischen häufig als Beratungsinstrument verwendet. Die Methode wurde nicht direkt unter diesem Namen

entwickelt, sondern hatte einen Vorläufer, das »Orion«-Hometraining<sup>1</sup>, das in Weert in der Provinz Limburg im Süden Hollands entwickelt und erprobt wurde. Die Entwicklung des »Orion«-Hometraining begann in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre in der stationären Erziehungseinrichtung »De Widdonck«<sup>2</sup>. Im Stab der Einrichtung arbeiteten unter anderem die Organisationsentwicklerin Maria Aarts und der Psychologe Harrie Biemans. Lange bevor ähnliche Prozesse auch in Deutschland einsetzten, wurde in Holland über die Reform der öffentlichen Heimerziehung nachgedacht. Angeregt durch die Beschäftigung mit der Systemtheorie (→ Teil A, 3.6), setzte sich auch in »De Widdonck« die Erkenntnis durch, dass der starken emotionalen Verbundenheit zwischen Eltern und Kindern mehr Rechnung getragen werden müsste. Anstelle Eltern als *Störenfriede* bei der Arbeit mit dem Kind zu sehen, sollten sie nun aktiv in den pädagogischen Prozess einbezogen werden. Daher entwickelten Aarts und Biemans ein sogenanntes Mentoren-System, um die Eltern der aufgenommenen Kinder stärker an der pädagogischen Arbeit zu beteiligen. Der zuständige Mentor betreute nicht nur ein Kind und war zuständig für die Pflege der Außenkontakte (z. B. Schule, Sportverein), sondern besonders auch für die Einbeziehung der Herkunftsfamilie (vgl. Clarijs, 1990). Aarts und Biemans erreichten, dass 1978 in dem Heim ein Projekt »Dagebehandeling«<sup>3</sup> eingerichtet wurde (Aarts, 2016, S. 45). Eltern konnten nun mitentscheiden, ob ihr Kind in stationäre Heimpflege genommen werden konnte oder einen Platz in der ambulanten *Tagesgruppe* erhielt. Diesem Projekt mit zehn Plätzen gaben Aarts und Biemans den Namen »Orion«, wobei Aarts als Direktorin, Biemans als leitender Psychologe tätig waren. Das Projekt war so erfolgreich, dass innerhalb kurzer Zeit mit Zustimmung des zuständigen Ministeriums weitere zwanzig Plätze eingerichtet werden konnten. In Gesprächen mit den Eltern hatte sich gezeigt, dass häufig schon Schwangerschaft, Geburt und das erste Lebensjahr des Kindes problembelastet waren. Um Eltern in der Erziehung ihrer Kinder besser unterstützen zu können, mussten die Mitarbeiter von »Orion« wissen, was eine erfolgreiche und förderliche Kommunikation mit Kindern kennzeichnet. Angeregt durch die

- 1 Der Begriff stammt aus der griechischen Mythologie: Orion verlor sein Augenlicht und wurde verurteilt, tief unter der Erde in einer Höhle zu leben. So konnte er die Sonne nicht mehr finden. Mit der Hilfe eines Zwergs findet Orion schließlich das Tageslicht wieder. Daher stand Orion metaphorisch für »mit Hilfe findest du deinen eigenen Weg«.
- 2 »De Widdonck« war eine stationäre Erziehungseinrichtung mit 108 Plätzen. Nach deutschen Standards könnte man von einem heilpädagogischen Heim mit angeschlossener Förderschule für Erziehungshilfe sprechen.
- 3 Ein »Dagebehandeling Center« für Kinder entspricht im Deutschen ungefähr einem Sonderkindergarten, das heißt einer ambulanten Einrichtung für Kinder mit erhöhtem Erziehungsbedarf.

Arbeiten des Neurobiologen Daniel Stern aus Genf und des Ethologen Colwyn Trevarthen aus Schottland, wurde daher die frühe Mutter-Kind-Beziehung in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt (→ Teil A, 3.1). Beide benutzten bereits für ihre Analysen Videobilder. Derart angeregt, beobachtete Maria Aarts 1980 über ein Jahr lang Säuglinge in der Kinderabteilung eines Krankenhauses, um Ideen zu erhalten, wie die gute Entwicklung eines Babys unterstützt werden könnte.

Die Arbeit von »Orion« entwickelte sich so erfolgreich, dass bald eine lange Warteliste entstand. Um wartenden Familien wenigstens etwas Unterstützung zu bieten, wurden sie einmal in der Woche von einem Mentor mit einer Videokamera zu Hause besucht und anschließend beraten. Im Rahmen von »Orion« wurde dies »freies Hometraining« genannt. Wie der Name »Orion«-Hometraining aussagt, wurde diese Form der Videoberatung in der Jugendhilfe unter dem Oberbegriff »Hometreatment« gefasst. Unter »Hometreatment«<sup>4</sup> werden all die methodischen Ansätze gefasst, die sich dadurch auszeichnen, dass sie a) anstelle eines »Index-Klienten« die gesamte Familie in den Fokus der Beratung/Behandlung stellen und b) dies im direkten Lebensbereich (Wohnung, soziales Umfeld) der Familie stattfindet (vgl. Kool, van Rees u. van Lieshout, 1990).

Auf einem »International Seminar for Innovative Institutions« im Oktober 1990 in Den Haag/Holland fasste Fokko Kool vom gastgebenden holländischen Ministerium folgende *goldenen Prinzipien* für Hometreatment zusammen:

- mit der Familie arbeiten in ihrer sozialen Umgebung und nicht nur mit dem Kind;
- Abhängigkeit von der Hilfe reduzieren durch die Aktivierung von Kraft zur Veränderung anstelle von immer mehr Kompensation von Defiziten;
- in einem positiven und produktiven Stil arbeiten (Ressourcenorientierung) und Schritt für Schritt realistische und pragmatische Ziele anstreben;
- der Familie (den Eltern und dem Kind) erlauben, die Terminplanung zu steuern; nicht für, sondern mit der Familie zu arbeiten;
- flexibel sein für viele Wege: nicht die Familie muss sich anpassen, sondern die Fachkraft;
- ausschließlich mit dem arbeiten, was die Familie weiß und/oder verstehen kann, alles zu unterstützen, was hilfreich (*gut*) ist, anstelle nur zu korrigieren, was *falsch* läuft (Kool et al., 1990, S. 8).

4 Hometreatment kann wörtlich als *Hausbehandlung* übersetzt werden. Wie Müller (2017, S. 73 f.) anführt, löst die Verwendung des Begriffs *Behandlung* im Kontext der Sozialen Arbeit »eher Unbehagen« aus. Unter den Hometreatment-Ansätzen in Deutschland ist die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) hervorzuheben, die eine Pflichtleistung nach § 31 SGB VIII ist. Auch die sogenannte Aufsuchende Familientherapie fällt unter diesen Begriff.

Der pädagogische Erfolg dieses Hometraining war so groß, dass viele der Kinder von der Warteliste nicht mehr in die Tagesgruppe aufgenommen werden mussten. Im September 1985 löste das Projekt »Orion« die organisatorischen Bande zu »De Widdonck«, um anschließend als eigenständige Stiftung weiterzuarbeiten. Die ersten Lehrfilme von »Orion« wurden veröffentlicht. In der Folgezeit wurde das »Orion«-Hometraining in Holland immer populärer. Es entwickelten sich eine Reihe von Kooperationsprojekten, in denen »Orion« die Methode des Hometraining implementierte. Bedingt durch den sichtbaren Erfolg und die schnell wachsende Nachfrage aus anderen Landesteilen, erhielt »Orion« 1987 das Angebot des zuständigen Ministeriums, die Methode durch Fortbildungen landesweit zu verbreiten. Zeitgleich gab es eine weitere Anfrage des Ministeriums, das »Orion«-Hometraining an der Universität Haifa in Israel zu vermitteln. Zu dieser Zeit begannen die Interessen von Aarts und Biemans deutlich zu divergieren. Biemans war derjenige, der den Ausbau einer landesweiten Organisation favorisierte. Er verließ schließlich »Orion«, um 1987 unter seiner maßgeblichen Beteiligung die nationale Stiftung »SPIN«<sup>5</sup> zu gründen. Er war es auch, der den Begriff *Video-Home-Training* (VHT) kreierte, der bis dahin von »Orion« nicht verwendet worden war. SPIN bot nun landesweit Video-Home-Training (VHT) an, bei dem Biemans der erste hauptberufliche »National Supervisor Video-Home-Training« wurde. Die Grenzen zwischen »Orion« und SPIN waren denkbar unklar, die Rollen der ehemals gemeinsamen Protagonisten inzwischen diffus. Im Rahmen der Konferenz in Den Haag traten Aarts und Biemans bereits getrennt auf. Während Aarts letztmalig als Direktorin das »Orion«-Hometraining präsentierte, referierte Biemans bereits über das Video-Hometraining (vgl. Kool et al., 1990).

Da Aarts mehr an der inhaltlichen Weiterentwicklung der Methode gelegen war und weniger am Aufbau einer großen landesweiten Organisation, entschied sie sich, dem anderen Angebot des Ministeriums zu folgen, und übernahm die Ausbildung von *Hometrainern* in Israel. Von 1987 bis 1989 leitete sie das »Orion Project« an der Universität Haifa (vgl. Weiner, Kuppermintz u. Guttmann, 1994). Von Israel aus wurde sie nach Norwegen eingeladen, wo sie ab 1990 Fortbildungen in Oslo und an der Universität Bergen durchführte, die letztlich zur Entwicklung der hier beschriebenen MarteMeo-Methode führten. In konsequenter Weiterentwicklung ihrer eigenen Ideen trennte sie sich daher

---

5 SPIN ist die Abkürzung für »Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland«, auf deutsch »Stiftung zur Förderung der intensiven Familienbehandlung«. SPIN ist in Holland eine landesweit arbeitende Organisation. Seit 1993 existiert ebenfalls *SPIN-Deutschland* (vgl. SPIN-Deutschland, 1994).

Anfang der 1990er Jahre von »Orion«, um mit der MarteMeo-Methode ein eigenes, unabhängiges und internationales Netzwerk aufzubauen (vgl. Aarts, 1996).

Wie wirksam ist nun MarteMeo? Aus den heute vorliegenden wissenschaftlichen Studien zur MarteMeo-Methode (→ Teil F, 18.2) und einer inzwischen langjährigen Praxis kann aufgezeigt werden, welche Aspekte für eine Beraterische bzw. lebenspraktische Wirksamkeit sprechen. Die Wirksamkeit der MarteMeo-Methode zeigt sich in der Art und Weise, wie sich die Kommunikation und Interaktion in einer Familie oder sozialen Gruppe während des Beratungsprozesses und darüber hinaus entwickelt und verändert. Zentrales Kriterium für eine als positiv gewertete Entwicklung ist die Häufigkeit der in den Filmen sicht- und hörbaren Anwendung der weiter unten beschriebenen Elemente oder Prinzipien einer förderlichen Kommunikation. Anwendungserfahrungen in weltweit mehr als zwanzig Ländern zeigen, dass den kommunikativen Basiselementen der Methode eine gewisse universelle Verbreitung zugesprochen werden kann, da sie von Aarts in allen Ländern, in denen sie tätig war, identifiziert werden konnten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen – so Aarts' Überzeugung –, dass die konkrete Vermittlung den jeweiligen kulturellen Standards und Gepflogenheiten des jeweiligen Landes entsprechen muss (vgl. Aarts, 2016, S. 51 ff.). Die Wirkung der Methode ergibt sich aus der Ein- und Nachdrücklichkeit der Vermittlung von Bildern durch das Medium Film.

Nun werden nicht nur in der MarteMeo-Methode Videoaufnahmen genutzt. Die Nutzung von Video hat auch in eine Reihe anderer Beratungs- oder Therapiekonzepte Eingang gefunden. Das bereits angeführte Video-Home-Training (vgl. Schepers u. König, 2000) entwickelte sich aus der gemeinsamen Quelle. Die »Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern« nach Ziegenhain und Fegert (2016), das »SAFE«-Programm nach Brisch (2014), das amerikanische Programm »Steps towards effective and enjoyable parenting« (STEEP) von Erickson und Egeland (2014) sowie die »Video-Mikroanalyse« von George Downing (vgl. Ziegenhain u. Downing, 2012) nutzen ebenfalls Videoaufzeichnungen als zentrales Mittel der Beratung und Therapie. Historisch betrachtet wurde Video bzw. als Vorläufer der Film früh in einigen Bereichen von Forschung und Therapie eingesetzt. Bereits 1926 stellte Kurt Lewin die Vorteile von Filmaufnahmen für das Verständnis von Situationen heraus (1926/1982). René Spitz verwies darauf, dass er schon 1933 »Film-Analysen« erstellt habe (1972, S. 42 ff.). In der Verhaltenstherapie mit Eltern und Kindern verwendete Innerhofer (1977) in seinem »Münchener Trainingsmodell« Videoaufnahmen. In heutiger Zeit werden in den Bereichen Aus- und Fortbildung (vgl. Brophy, 2004; Hinsch u. Pfungsten, 2007), Medienpädagogik und universitäre Forschungsprojekte (exemplarisch: Wagner-Willi, 2013) ebenfalls Videoaufzeichnungen verwendet. The-

rapeutische Verfahren weisen Videoaufnahmen in Weiterbildung und Praxis einen großen Stellenwert zu (vgl. Hedenbro u. Liden, 2011; Thiel, 2011). Auch in der Verhaltenstherapie wird Video eingesetzt (vgl. Fiedler, 2007). Verstärkt wird dies bei *Elterntrainings* im Rahmen der Verhaltenstherapie empfohlen. Wie Warnke dazu anführt, ist Video »in der Einübungsphase lösungsrelevanter Interaktionen ein ausgezeichnetes Medium, um Eltern eigene Fähigkeiten zur Problembewältigung wahrnehmbar zu machen« (1993, S. 587; vgl. auch Erickson u. Egeland, 2016).

Der spezielle Umgang mit den Videoaufzeichnungen macht das Besondere der MarteMeo-Beratung aus. Sofern man von der politischen auf die individuelle Ebene wechselt, löst MarteMeo diejenigen grundlegenden Prämissen ein, welche für eine erfolgreiche Umsetzung der Ideen von Empowerment verstanden werden (vgl. Herriger, 2014). Das gemeinsame Betrachten der Aufnahmen aus dem Alltag der Familie ermöglicht es, konkreter und direkter auf die intuitiven oder zumindest ansatzweise sichtbaren Fähigkeiten und Ressourcen von Eltern zu fokussieren. Dies wird auch von anderen Ansätzen vertreten, wie beispielsweise der systemischen Beratung und Therapie. In der Praxis zeigt sich aber häufig die Schwierigkeit, dass ausschließlich verbale Beschreibungen einer Situation, etwa die Klage einer Mutter, mehr aussagt über die Art und Weise, wie die Mutter die Situation bewertet, als über den tatsächlichen Handlungsablauf. Hinzu kommt in der Beratungspraxis der öffentlichen Jugendhilfe die strukturelle Notwendigkeit von Defizit-Beschreibungen, um zum Beispiel eine Finanzierung der Beratung durch die Jugendhilfe oder analog bei Psychotherapie durch eine Krankenkasse erwirken zu können. Hilfe zur Erziehung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) kann nur gewährt werden, wenn das elterliche Erziehungsvermögen nicht ausreicht, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Eine Psychotherapie wird von einer Krankenkasse nur finanziert, wenn ein anerkanntes *Störungsbild* nach ICD-10, demnächst ICD-11, vorliegt. Dies bedeutet, dass zuerst immer Defizite beschrieben und anerkannt werden müssen, bevor *ressourcenorientiert* Abhilfe geschaffen werden kann (vgl. Bänder, 2002a). MarteMeo verschiebt hier von Anfang an den Fokus. Das Augenmerk wird auf die Botschaft hinter dem Problemverhalten gelenkt und nicht auf das bestehende Problem selbst. Was teilt das Kind seiner sozialen Umgebung durch sein Verhalten mit? Welches Entwicklungsbedürfnis steht hinter dem problematischen Verhalten? Was hat es noch nicht gelernt bzw. konnte es noch nicht entwickeln, um eine Entwicklungsaufgabe zu lösen und sich in einer bestimmten Situation angemessen zu verhalten? Diese Form von Ressourcenorientierung macht es möglich, zu aktivieren und zu stärken, ohne Mängel hervorzuheben oder stellvertretend zu kompensieren (vgl. Aarts, 2016, S. 38 ff.).



Durch die Möglichkeit, den Film anzuhalten, ein Standbild oder eine Zeitlupeneinstellung zu zeigen und der praktisch unbegrenzten Wiederholungsmöglichkeit kann die visuell-akustisch gespeicherte Information für den Prozess der emotionalen und kognitiven Aufnahme und Verarbeitung durch die Eltern optimal genutzt werden. Man kann sagen, dass der Videoeinsatz – metaphorisch gesprochen – wie eine Art *Breitbandtonikum* wirkt: Eltern können sehen, hören, fühlen und sprechen – und das so oft und so lange, wie es für sie hilfreich und angemessen ist, um ihre Fragen und Anliegen zu bearbeiten. Dies gilt für Eltern, die sehr problembelastet sind und über wenige Ressourcen verfügen, ebenso wie für Eltern mit klar umgrenzten Fragestellungen sowie für unsichere und unerfahrene Eltern. Aber auch professionelle Fachkräfte in pädagogischen, Betreuungs- oder pflegerischen Berufen nutzen die Methode im Alltag zur Selbstreflexion, kollegialen Beratung und zur Weiterentwicklung ihrer Praxis-Konzepte. Dabei ist ein Beratungskontext nicht die einzige Anwendungsmöglichkeit. Ebenso wirkungsvoll kann für Fachkräfte in der täglichen Arbeit die Anwendung der kommunikativen Grundlagen der Methode sein. Das eigene professionelle Handeln kann klarer und ressourcenbetonter werden (→ Teil F, 17.1.1).

### 3 Theoretische Grundlagen

Von Maria Aarts selbst gibt es keine Darstellung der theoretischen Grundlagen der MarteMeo-Methode, was darauf zurückzuführen ist, dass sie ihren Fokus auf die praktische Anwendung der Methode legt (vgl. Aarts, 2016, S. 90 ff.). Sie anerkennt die Existenz von Wissenschaft und ist bereit, ihre Arbeit für wissenschaftliche Untersuchungen zu öffnen. Daher hat sie an vielen universitären Programmen mitgearbeitet (z. B. in Haifa, Bergen, Trondheim, Genf, Düsseldorf und Freiburg), wobei von den Wissenschaftlern jeweils untersucht wurde, was sie in der Praxis demonstrierte<sup>6</sup>. Historisch betrachtet ist es Aarts und Biemans gelungen, aus verschiedenen Theorien und Modellen einen Praxisansatz zu kreieren, bei dem unterschiedliche Prinzipien wirksam zu einem Spezifikum »Orion«-Hometraining integriert wurden (vgl. Räder, 1996). Im Kern war dies ein als Training gedachtes pädagogisches Programm mit Zentrierung auf die Lerntheorie. Die Weiterentwicklung zur MarteMeo-Methode in den 1990er Jahren fokussiert stärker auf die entwicklungspsychologische Dimension und stellt

---

6 Vor einiger Zeit haben sich auch in Deutschland Initiativen entwickelt, die Methode wissenschaftlich zu fundieren (vgl. Bündler, 2011; Castello u. Grotz, 2007).